

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46982

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Überzeugung – weiterhin Kontakt zur emigrierten Königsfamilie und war sogar in Verschwörungen zum Sturz Louis-Philippes verwickelt.

Aber schon die schwierigen Jugendjahre Hydes verdienen Interesse. Seit 1791 (!) arbeitete er publizistisch und im politischen Untergrund gegen die Revolution und das napoleonische Regime, war 1800 an einem Attentatsplan gegen Bonaparte beteiligt und emigrierte erst 1807 in die Vereinigten Staaten. 1814 kehrte Hyde nach Frankreich zurück. Diese sieben amerikanischen Jahre sind wohl auch das eigentliche Kernstück der Arbeit von Françoise Watel, die gerade zu diesem Abschnitt in Hydes Leben besonders viel Material zusammengetragen und die Darstellung durch Reproduktionen der heute über verschiedene Sammlungen in den USA verstreuten Aquarell- und Kreidezeichnungen der Frau Hyde de Neuville, Henriette, aufzulockern verstanden hat. Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der französischen Emigrantenkolonie in den Vereinigten Staaten.

Mit der Studie Watels liegt erstmals eine auf breitangelegten Archivarbeiten basierende Untersuchung der äußeren Biographie einer der wohl schillerndsten politischen Figuren des nach-napoleonischen Frankreich vor. Die Person Hydes selbst bleibt bei alledem zwar etwas farblos, und seine politische Tätigkeit 1814/15 bis 1830, zumal als zwischen den politischen Lagern der Restauration im letzten doch recht schwer einzuschätzender Abgeordneter, wird sicher noch tiefer ausgeleuchtet werden können, insgesamt aber handelt es sich um einen wichtigen und tadellos gearbeiteten Baustein zur französischen (und auch amerikanischen) Geschichte der 1. Hälfte des 19. Jhs.

Michael HOCHEDLINGER, Wien

Kirsty CARPENTER, *Refugees of the French Revolution. Émigrés in London, 1789–1802*, Basingstoke, London (Macmillan) 1999, XXVIII–259 S.

Seit einigen Jahren finden die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem revolutionären Frankreich in der Forschung ein verstärktes Interesse. Jeremy Black hat auf breiter Quellenbasis den Weg beider Staaten in den Krieg von 1793 nachgezeichnet. Maurice Hutt, Michael Duffy und Elizabeth Sparrow haben die militärischen und geheimdienstlichen Aktivitäten der britischen Regierung in Europa und Übersee untersucht und ihre Kontakte mit den französischen Revolutionsgegnern analysiert. Jennifer Mori, Emma Vincent Macleod und der Rezensent haben die Debatten in der Londoner Regierung und der britischen Öffentlichkeit über Kriegsziele und Strategie nachgezeichnet. Kirsty Carpenters Studie ergänzt diese Untersuchungen mit einer Alltags-, Sozial- und Kulturgeschichte der französischen Emigranten in Großbritannien. Die Arbeit wertet nicht nur die einschlägigen Tagebücher und Memoiren aus, sondern zieht auch umfangreiche britische und französische Archivbestände heran.

Auf der Basis ihres Materials gelingt es der Autorin nicht zuletzt, zahlreiche quantitative Angaben über die Emigranten vorzulegen. Die Gesamtzahl, die im übrigen im Lauf der Jahre stark schwankte, läßt sich nur annäherungsweise rekonstruieren. 1792/93 dürfte sie ca. 20 000 Personen betragen haben. 1797 wurden 12 150 Emigranten gezählt; fast die Hälfte – 5500 Personen – waren Angehörige des Klerus. Gut vier Fünftel der Emigranten, die sich in Großbritannien niederließen, verließen Frankreich in den Jahren 1791 und 1792; vor allem in den letzten Monaten des Jahres 1792, nach den Septembermassakern, nahm die Zahl der Flüchtlinge beträchtlich zu. Die meisten Emigranten stammten aus den westfranzösischen Provinzen Bretagne, Normandie, Picardie, Poitou und Artois, ein beträchtlicher Teil auch aus der Île de France. Die prekäre Lage vieler Flüchtlinge wurde erleichtert durch umfangreiche finanzielle Hilfen, die sie von britischer Seite erhielten. Seit September 1792 sammelten zwei Komitees, in denen führende Vertreter der britischen Eliten tätig waren, Geld für die Emigranten. Seit Ende 1793 erhielten bedürftige Emigranten eine finanzielle Unterstüt-

zung von der britischen Regierung. Die im Zusammenhang mit diesen Hilfsmaßnahmen entstandenen Listen sind eine wichtige Quelle für Zahl, Herkunft und Aufenthaltsort der Flüchtlinge. Unter den Emigranten befanden sich nicht nur wohlhabende Aristokraten, sondern auch zahlreiche Kinder, Frauen, alte Menschen, Dienstboten und Landpfarrer, die oft in sehr dürftigen Umständen lebten. 1802 kehrten vor allem die politisch gemäßigeren Emigranten, die bereit waren, ihren Frieden mit Napoleon und der Revolution zu machen, nach Frankreich zurück. Der harte Kern der ultraroyalistischen Emigration blieb bis 1814 in Großbritannien.

Kirsty Carpenter informiert zunächst über den chronologischen Verlauf der Emigration, um danach ausführlich die Lebensumstände der Emigranten darzustellen. Es folgen Kapitel über die politischen Gegensätze innerhalb der Flüchtlinge, über die literarischen Aktivitäten der Emigranten sowie über das Bild der Emigranten in der Literatur. Eine systematische Untersuchung der Bemühungen der Emigranten, die britische Frankreichpolitik in ihrem Sinne zu beeinflussen, fehlt und bleibt auch weiterhin ein Desiderat der Forschung. Die These der Autorin, die Emigranten hätten durch ihr Schicksal und ihr würdevolles Verhalten in der Fremde entscheidend dazu beigetragen, die britische Öffentlichkeit gegen die Revolution zu mobilisieren und die starken Sympathien für das revolutionäre Frankreich, die noch 1791 anzutreffen gewesen seien, zurückzudrängen, ist bedenkenswert. Sie dürfte allerdings überzogen sein und bedarf jedenfalls noch einer vertieften Untersuchung der britischen Presse und Publizistik<sup>1</sup>.

Michael WAGNER, Lauterbach

Eberhard ERNST, *Talleyrand in Amerika 1794–1796. Ein Emigrantenschicksal zur Zeit der Französischen Revolution*, Frankfurt a. M. (Lang) 2000, 185 p.

Après avoir édité la correspondance échangée par Talleyrand et le duc de Dalberg (Talleyrand und der Herzog von Dalberg. Unveröffentlichte Briefe [1816–1832], Frankfurt a. M. [Lang] 1987), Eberhard Ernst entreprend ici, dans un ouvrage conçu pour un large public, de relater le séjour de l'ex-évêque d'Autun aux États-Unis.

En vertu d'un *Alien Bill*, Talleyrand est expulsé en 1794 d'Angleterre où il a émigré deux ans plus tôt. Il se rend à Philadelphie, s'y livre à diverses spéculations et effectue deux voyages dans le Nord-Est des États-Unis. Apprenant qu'il a été radié de la liste des émigrés grâce à l'intervention de Germaine de Staël, il rentre en France en passant par Hambourg et Amsterdam. Arrivé à Paris en septembre 1796, Talleyrand prend ses fonctions à l'Institut de France (où il a été nommé en qualité de cofondateur durant son exil en 1795), avant d'être appelé au ministère des Relations Extérieures en 1797.

L'ouvrage d'Eberhard Ernst a le mérite de mettre au jour les stratégies et les réseaux de relations mis en œuvre par Talleyrand pour reconstruire sa fortune (inscrit sur la liste des émigrés en France, ses biens ont été confisqués). L'ex-évêque d'Autun est parti pour les États-Unis muni de lettres de recommandation qui lui permettent d'entrer en contact avec Alexander Hamilton, secrétaire du Trésor, mais non de vaincre les réticences du président G. Washington. Talleyrand tente de persuader les investisseurs européens de la valeur des placements en Amérique. Il envoie des mémoires aux banquiers anglais dont il a fait la connaissance pendant son séjour à Londres (la maison Bourdieu, Cholet & Bourdieu) pour les convaincre de lui confier des sommes à placer; mais ses efforts restent vains. Il fait les

1 Eine Zusammenfassung einiger wichtiger Ergebnisse der besprochenen Studie findet sich bei Kirsty CARPENTER, *London: Capital of the Emigration*, in: DIES., Philip MANSEL (Hg.), *The French Émigrés and the Struggle against the Revolution, 1789–1814*, Basingstoke, London 1999, S. 43–67.